

*Dieter Städele*: Kitsch und Kunst. Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch (= Konstanzer Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Begründet im Jahre 1888 durch Philipp Ruppert als Konstanzer Beiträge zur badischen Geschichte. Fortgeführt vom Delphin-Kreis Konstanz. Neue Folge, Band 2). Südkurier Verlag, Konstanz 1986, 188 Seiten mit 17 farbigen und 146 Schw./w.-Abb. sowie 8 Bildtafeln; farbiger Einband.

Die mehrhundertjährige und wechselvolle Geschichte des Postwesens kennt spannende Entwicklungen (im Kampf um die Postbeförderung gelang es dem Geschlecht der Thurn und Taxis, konkurrierende Postunternehmer mit teils intriganten Machenschaften aus dem Rennen zu werfen), weist interessante und zuweilen kuriose Begebenheiten auf (das Posthorn erinnert beispielsweise an das Kuhhorn der Metzger im spätmittelalterlichen Süddeutschland, die – auf der Suche nach Schlachtvieh das Land durchstreifend – sich mit dem charakteristischen dumpfen Klang eben eines Kuhhorns ankündigten und nebenbei auch Briefe und Nachrichten austeilen) und kann in erschöpfender Weise nur im Kontext kultur- und sozialgeschichtlicher sowie etatistischer Fragestellungen thematisiert werden (Lese- und Schreibfähigkeiten, Mitteilungs- und Informationsbedürfnisse, Aufbau und Rationalisierung staatlicher Strukturen, Funktionalisierung der Post, soziale Instrumentalisierung etc.).

Bislang weitgehend unbekannt geblieben ist freilich die Bedeutung der Postkarte beziehungsweise der bebilderten Postkarte (Ansichtskarte) innerhalb der Postgeschichte, die nach ihrer Erfindung im 19. Jahrhundert – als geistiger Vater der ursprünglich als »Postblatt« titulierte und wegen ihres das Briefgeheimnis neigenden Charakters als revolutionär empfundenen Postkarte gilt wohl der geniale erste deutsche Postminister Heinrich von Stephan (1831–1897) – alsbald einen grandiosen Siegeszug angetreten hat. Wenige Erfolgszahlen mögen die Akzeptanz dieses postalischen Novums dokumentieren: Wurden 1895 im Deutschen Reich bereits über 474 Millionen Postkarten befördert, so schnellte diese Zahl im Vorkriegsjahr 1913 bereits auf 2 Milliarden (!) hoch (S. 16).

Die Post- und Ansichtskarte als neues und modernes Medium hatte angesichts geradezu explodierender Beförderungszahlen von Anfang an auch einen ausgeprägten emanzipatorischen Charakter: Als unkompliziertes Kommunikationsmittel wurde es volksschichtenübergreifend verwandt, kam in seinen Mitteilungsmöglichkeiten sowohl den gebildeten Führungsschichten als auch schreibfaulen oder -schwachen Absendern (zahlenmäßig dominant: ländliche Bevölkerung und städtische Unterschichten) entgegen und konnte schließlich gegen die Entrichtung einer für jedermann erschwinglichen Gebühr für disparate Kommunikationsanlässe (Nachrichten, Grüße, Ankündigungen etc.) eingesetzt werden.

Diese Demokratisierungswelle in der postalisch organisierten Kommunikation ist nun denn nicht ohne Niederschlag geblieben, wovon sich ein jeder Flohmarkt- oder Antiquariatsliebhaber selbst überzeugen kann, dem dank einer ausgeprägten Sammelleidenschaft früherer Generationen voluminöse und reizvolle Postkartenalben zum Verkauf angeboten werden. Neuerdings haben die Postkartensammler sogar durch die Wissenschaft Konkurrenz bekommen, die in dem reichhaltigen Postkartenmaterial weniger ästhetische Produkte zum vergnüglichen Ergötzen erblickt, sondern dieses als kultur- und sozialgeschichtlich höchst bedeutsame und aussagekräftige Dokumente deklariert: »Immer mehr Historiker erkannten den Quellenwert der kleinen Kartons, auf denen sich trotz oder wegen der Stereotypen die Empfindungen und Wünsche der Zeitgenossen so deutlich ablesen lassen, daß sie sich sogar für den Unterricht eignen« (S. 49).

Ein Teilaspekt des Sammelgebietes »Postkarte« ist allerdings bislang kaum erforscht worden, obgleich sich auch hier eine Analyse (wie es ja die zu besprechende Studie bestens unter Beweis stellt) ebenfalls lohnt: die studentische Couleurkarte und vor allem die Schülerpostkarte mit den dazu gehörenden, leider teils vergessenen Traditionen einer mehrere Jahrhunderte andauernden intensiven Schulkultur.

Was erwartet nun den Leser, der Städeles Buch über die Geschichte der Schülerpostkarten in die Hand zu nehmen gewillt ist? In einem ersten Schritt skizziert der Autor, Mitglied des Konstanzer Delphin-Kreises und ambitionierter Regionalhistoriker mit professionellem Anspruch, die Rahmenbedingungen, also die allgemeine Postgeschichte (S. 9–12), sodann die spezielle Geschichte der Postkarte als Massenmedium (S. 13–20) und schließlich deren Anlässe wie Einjährigen-, Abiturienten- oder Einladungskarte; als Kuriosum am Rande darf zweifelsfrei die Hemdglonkerkarte für den Leser aus der Konstanzer Gegend Interesse erwecken (S. 21–46). Innerhalb der Rubrik »Beteiligte und Technik« (S. 47–54) werden wichtige Detailinformationen über Absender, Empfänger, Sammler, Zeichner, Maler oder Drucker mitgeteilt.

Besonderes Augenmerk legt der Verfasser nicht zu Unrecht auf das Betrachten und Entschlüsseln einer originären Bildersprache, die uns auf jenen schülerproduzierten Kleinkunstwerken noch heute zu faszinieren vermag (S. 55–93). Mit viel Fließ werden Motive und Motivgruppen eruiert, mit noch viel mehr Spürsinn und Interpretationsgeschick werden diese im Verständniskontext vergangener Schülergenerationen thematisiert. Einige Beispiele hierzu: Allerlei Tiere, die durchgängig Topoi-Charakter besitzen, bevölkern die Schülerpostkarten in folgenden Sinnrelationen: Rabe-Lehrer, Eule-Bücherwissen, Kater-frivoles Freudenleben, Frosch-Gymnasiast oder Maultier-Abiturient, um nur wenige bei den Schülerautoren besonders beliebte symbolträchtige Tierfiguren zu präsentieren. Zur Darstellung zentraler menschlicher Grunderfahrungen wie Liebe oder Freude werden Empfindungen in Lorbeer- oder Rosenbildern zum Ausdruck gebracht. Auch Wappen, Flaggen und Kopfbedeckungen dienen den Schülern zur Verschlüsselung ihrer Botschaften oder Aussagen; gerade im Bereich der Kopfbedeckung konnte je nach Wahl entweder eine Privilegierung oder eine Uniformierung für den Träger das Ergebnis sein. Die Ideale einer exklusiven Männerwelt begegnen indessen in den Traumfrau-Entwürfen der jungen Künstler.